

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 22 (1981)
Heft: 6

Artikel: Zur militärischen Besetzung Afghanistans durch die Sowjets kommt die Ausbeutung noch dazu
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur militärischen Besetzung Afghanistans durch die Sowjets kommt die

Ausbeutung noch dazu

Peter Sager unter anderm über Verrechnungseinheiten und Zählwerke

Afghanistan liefert Erdgas an die Sowjetunion. Wieviel? Das eruieren Zähler, die an den Pipelines angebracht sind und die durchfliessende Gasmenge abmessen. Wo befinden sich diese Zähler? Jenseits der Grenze auf dem sowjetischen Territorium. Ausserhalb der Kontrolle Afghanistans.

In diesem Beitrag ist von den Methoden die Rede, mit denen die Sowjets «ihr» Afghanistan auch wirtschaftlich ausnehmen, um auf ihre Besatzungskosten zu kommen. Die militärische Gewalt garantiert den zivilen Betrug.

Der Präsident der Handelskammer von Kabul hat Radio Moskau am 20. Februar ein Interview gewährt und darin mitgeteilt, dass Ende März das neue Handelsabkommen Afghanistans mit der Sowjetunion unterzeichnet wurde. Es wird für die Jahre 1981 bis 1986 gelten und sieht eine Zunahme des Handels um 150 Prozent gegenüber dem vergangenen Jahrfünft vor.

Einige Tage zuvor hat der sowjetische Handelsdelegierte in Kabul, Rumjanzew, selbstzufrieden darauf hingewiesen, dass der Handel zwischen beiden Ländern 1980 den Rekordumsatz von 670 Mio. \$ erreicht habe. Der Plan hatte allerdings einen Umsatz von 810 Mio. \$ vorgesehen. Der Wert der afghanischen Exporte nach der UdSSR bezifferte sich auf 294 Mio. \$, jener der afghanischen Importe auf 376 Mio. \$. Die Mehrimporte betragen mithin 82 Mio. \$; man könnte annehmen, dass dieser Betrag die sowjetische Wirtschaftshilfe umfasst. Bei näherer Betrachtung verhält es sich eher umgekehrt ...

Warum der angebliche Weltmarktpreis für Erdgas schon gar nicht stimmen kann

Das wichtigste Exportgut Afghanistans ist Erdgas. Vor dem kommunistischen Staatsstreich vom April 1978 hatte Erdgas einen Anteil von 45 Prozent am Gesamtexport nach der UdSSR. Seither ist die Ausfuhr durch die Pipeline über den Amu-Darja-Fluss noch gesteigert worden. Heute gehen 90 Prozent der afghanischen Erdgasförderung nach der Sowjetunion und decken den Energiebedarf der zentralasiatischen Industriekombinate. Gemäss einem 1968 für die Dauer von 18 Jahren unterzeichneten Abkommen wird der Preis für das Erdgas jedes Jahr neu festgelegt. Ein afghanischer Sprecher erklärte am 22. Februar in Kabul, dass die Einnahmen aus Erdgasverkäufen 1981 den Betrag von 307 Mio. \$ erreichen werden,

50 Prozent mehr als 1980. Er fügte bei, dass Moskau den Weltmarktpreis bezahle, allerdings ohne diesen Preis anzugeben.

Seit längerer Zeit ist bekannt, dass die Sowjetunion das afghanische Erdgas unter dem Weltmarktpreis bezogen hat. Im vergangenen Jahr beispielsweise war der Preis für 1000 Kubikmeter auf 80 \$ festgelegt, die Hälfte also des Weltmarktpreises von 160 \$. Wenn nun für 1981 der Preis auf dem Niveau des Weltmarktes fixiert würde, wie der Sprecher in Kabul behauptete, so müssten sich die Staatseinnahmen um 100 Prozent und nicht bloss um 50 Prozent anheben. Vorausgesetzt, dass die gelieferte Menge konstant bleibt. Tatsächlich aber bezieht die Sowjetunion immer mehr Erdgas aus Afghanistan: im Jahre 1979 waren es 2,2 Milliarden Kubikmeter, 1980 bereits 3 Milliarden.

Die Erfahrungen anderer Entwicklungsländer bestätigen diese sowjetischen Ausbeutungsmethoden. Guinea beispielsweise hat sich wiederholt beklagt, dass die UdSSR nur zwei Drittel des Weltmarktpreises für Bauxit bezahle. Als die Sowjets Anfang 1980 Iran 110 \$ für 1000 Kubikmeter Erdgas anboten, verlangte Teheran einen Preis etwas näher beim Weltmarktpreis. Als die Sowjets diese Anpassung verweigerten, stellte Iran im April 1980 die Erdgaslieferungen nach der UdSSR ein. Das sowjetbesetzte Afghanistan kann sich eine solche Massnahme nicht erlauben.

Der kleine Unterschied beim Betonaustausch

Die Düngemittel, die das petrochemische Werk von Masar-e-Sharif produziert, werden grösstenteils nach der Sowjetunion geliefert. Daher muss Afghanistan Düngemittel sogar aus den USA importieren. Ähnlich geht es mit dem Beton. Der afghanische Beton ist dank vorzüglichen Rohstoffen von ausserordentlich guter Qualität und

muss der Sowjetunion abgegeben werden. Dafür bezieht Afghanistan Beton minderer Qualität aus der UdSSR.

Wenn man das Export«geschäft» mit Früchten an pakistanischen Offerten misst ...

Entsprechende sowjetische Ausbeutung wird auch bezüglich Oliven und Agrumen (Zitrusfrüchte) gehandhabt.

Moskau hat Plantagen in der Region Dschelalabad im Nanghar-Tal angelegt und kontrolliert deren Produktion, die fast ausschliesslich für die Sowjetunion bestimmt ist, wobei Afghanistan den Transport der Früchte bis an die Grenze bezahlen muss. Wenn die Afghanen dem Meistbietenden verkaufen dürften, könnten sie die Einnahmen mehr als verdoppeln. Unternehmungen aus Pakistan haben nämlich den doppelten Preis angeboten, wollten zudem die ganzen Transportkosten übernehmen und hätten erst noch einen Gewinn erzielt.

Höhere Beamte aus Kabul, die im Oktober 1980 nach Pakistan geflüchtet sind, haben vom wachsenden Groll berichtet, den die Bevölkerung wegen der Manipulation des Aussenhandels zum Vorteil der Sowjetunion hegt. Sie haben darauf hingewiesen, dass nicht nur ein schlechter Preis für afghanische Produkte bezahlt wird; vielmehr müssen die sowjetischen Waren zu teuer angekauft werden.

Ein Wirtschaftsexperte, der vor seiner Flucht im Planungsministerium in Kabul gearbeitet hatte, berichtete von einem Zucker-Beton-Tauschabkommen. Dabei verlor Afghanistan auf jeder Tonne Zucker 97 \$ im Vergleich zum Weltmarktpreis.

Und der frühere Chef der Petroleumabteilung im Ministerium für Industrie und Bergbau, Dr. Abdul Latif Aurah, wies darauf hin, dass Afghanistan nicht einmal die Exportmenge vom Erdgas



Diesen Winter flüchteten 50 000 Afghanen pro Jahr über die Berge nach Pakistan. Weil es ihnen so gut ging?

kontrollieren könne, da sich die Zähler auf der sowjetischen Seite der Grenze befinden.

Die guten alten Dreiecksgeschäfte darüber hinaus

Schliesslich erzielt die Sowjetunion auch noch Gewinne mit Dreiecksgeschäften.

Die zu Niedrigpreisen aus Afghanistan importierten Oliven, Früchte, Nüsse und Honig werden von der Sowjetunion mit ganz erheblichen Gewinnen in Osteuropa verkauft.

Ueber solche Dreiecksgeschäfte haben sich etliche Entwicklungsländer beklagt, weil sie so um Hartwährungseinnahmen betrogen wurden. Anfang der 70er Jahre wurde bekannt, dass die

Sowjetunion ägyptische und sudanesishe Baumwolle, entgegen vertraglichen Bestimmungen, im Westen absetzte. Indien stelle ähnliche Geschäfte mit Werkzeugmaschinen und Baumwolle fest, Burma mit Reis.

*

Moskaus Kontrolle über afghanische Entwicklungsprojekte und über den Kredit- und Tauschverkehr bringt Afghanistan in immer stärkere Abhängigkeit von der Sowjetunion. Mit den neuesten Sowjetkrediten wird die Verschuldung Afghanistans gegenüber Moskau 3 Milliarden Dollar erreichen, eine Verdoppelung seit der kommunistischen Machtübernahme im April 1978.



Terrorismus-Verleumdungen

In Washington hat man der Sowjetunion eine konkrete Komplizenschaft bei der Entführung eines pakistanischen Flugzeuges nach Kabul vorgeworfen und dazu einige Indizien angeführt. So wurden die Entführer laut Aussagen von Augenzeugen mit frischen Waffen versehen, bevor sie auf ihrer Erpressungstour gegen Pakistan von Kabul aus weiterflogen. Dazu kommt die generelle politische Einbettung: Afghanistan ist ein sowjetisch besetztes Land, und Pakistan ist das nichtsovetisierte Nachbarland, das es in sowjetischer Sicht zu schwächen und einzuschüchtern gilt.

Die Sowjets haben die amerikanischen Beschuldigungen selbstredend als Verleumdung taxiert. Im gleichen Ton der Entrüstung, in dem sie schon zuvor die «Lügen» über ihre Rolle im internationalen Terrorismus zurückgewiesen haben. Denn Reagan hat sich nicht gescheut, das Traktandum mit offenen Worten anzupacken, was die westliche Diplomatie bisher vermieden hatte.

Tatsächlich: Wie kann man nur so beleidigend

sein, der Sowjetunion sogar Unterstützung des internationalen Terrorismus vorzuwerfen? Kein Wunder, dass sie so empört reagiert. Aber beruhigt euch: die sowjetische Entrüstung gilt nur dem bösen Wort und nicht der guten Sache. Denn die Empörung der Sowjetführung wäre noch viel grösser, wenn man ihr vorwerfen würde, die «nationalen Befreiungsbewegungen» nicht zu unterstützen.

Das Legen von Bomben nämlich, oder das Schiessen auf einen Schulbus, ist *dann kein* Terrorismus, wenn es sich um einen Akt revolutionärer Gewalt handelt, und zur Unterstützung der Revolution bekennt sich die Sowjetunion schliesslich. Es kommt eben auf die Unterscheidung an: Wie es der libysche Diktator Ghadafi eben so schön gesagt hat: «Wir sind Freunde der revolutionären Gewalt, aber Gegner des Terrorismus».

Wenn die Chefs von Bombenlegern und Zivilistenerschiesern nach Moskau kommen, danken sie den Sowjets für die revolutionäre Waffenbrüderschaft, und dort kommt niemand auf den Gedanken, diese Anerkennung zurückzuweisen; man ist stolz auf sie.

Was natürlich nicht heisst, dass man gleich jede terroristis... pardon: jede revolutionäre Aktion auch noch mit offizieller Unterschrift beglaubigen muss. Aber das ist auch nicht vonnöten.

Als seinerzeit eine Ladung tschechoslowakischer Waffen für die IRA entdeckt wurde, sagte man im Sowjetlager zu dieser Unterstützungsaktion weder ja noch nein. Man konnte sich nicht gut zur Waffenhilfe bekennen (man prahlt damit erst nach der Machtergreifung, aber dann zuverlässig,

und man wollte auch nicht durch Dementi oder Distanzierung eine revolutionäre Sache desavouieren, die man politisch offen unterstützte. Also beschuldigte man ganz einfach die Briten, sie suchten mit antisowjetischen Verleumdungen von ihrer Unterdrückung des irischen Volkes abzulenken.

Bestand nun die Verleumdung darin, die sowjetische respektive sowjetabhängige Waffenhilfe zu behaupten (wie kann die Bestätigung der internationalistischen Verpflichtung gegenüber einer nationalen Befreiungsbewegung eine Verleumdung sein?), oder bestand sie darin, die Bruderhilfe als Terrorismus schlechtzumachen? Der Westen war so lieb, den Sowjets eine Erläuterung ihres Verleumdungsbegriffes zu ersparen.

Zu den Texten vom jüngsten KPdSU-Kongress in Moskau gehört auch der Aufruf, (unter anderem) den Sicherheitsdienst zu «festigen», und zwar unter ausdrücklicher Bezugnahme auf seine Rolle im «internationalen Klassenkampf». Das tönt so nach gewohnter «nichtssagender» Schablone, dass man gar nicht merkt, wie unverfroren damit die Kampftätigkeit des KGB in Drittländern gutgeheissen wird.

Und wenn man schon die Unterstützung für die «nationalen Befreiungsbewegungen» proklamiert und dem KGB zur gleichen Zeit seine Rolle im internationalen Klassenkampf zuweist, besteht dann noch irgendein Grund zur Annahme, dass die diversen Bewegungen mit dem KGB nichts zu tun hätten?

Man darf zur Frage der internationalen Terrorzusammenhänge ruhig das sowjetische Selbstverständnis mit einbeziehen, unter Berücksichtigung der sowjetischen Sprachregelung. Und wenn man das tut, wird man noch einer Entsprechung gewahr. Sozusagen alle terroristischen Organisationen «von Bedeutung» haben als Selbstverständnis ein Feindbild, das mit allen Details der Sprachregelung dem Feindbild entspricht, das in der Sowjetunion offiziell gepflegt wird. Und da sollen wir nun glauben, das eine habe mit dem andern nichts zu tun?

Zur Zeit des nationalsozialistischen Dritten Reiches gab es in den umliegenden Ländern «nationale» Organisationen, die ihren Kampf gegen «Verjudung» und «Plutokratie» führten. Das ist eine Analogie zu heute. Aber damals war niemand so verrückt, ihnen bis auf Gegenbeweis zuzugestehen, dass sie mit dem Hitlerregime nichts zu tun hätten. Das ist der Unterschied zu heute. cb



Wie die sowjetische Armeezeltung «Krasnaja Swjesda» (30. 1. 1981) Verleumdungen widerlegt. Auf Seite 2 zeigt sie in Fotografie eine Angriffsübung sowjetischer Truppen und auf Seite 3 eine Karikatur amerikanischer Truppen, die hinter dem «Rauchschleier» einer «mythischen» Drohung aus der Sowjetunion in Bewegung gesetzt werden.